



152. AUSGABE - 1/2015



Liebe Gemeindeslieder,



David Brunner

jetzt ist es endlich offiziell: Zum 1. Juli dieses Jahres werde ich euer neuer Gemeindepfarrer und ich freue mich schon sehr darauf.

Die Geschichte "dahinter" habe ich euch als Videobotschaft schon zukommen lassen. Um es

auf den Punkt zu bringen: Wir fühlen uns von Gott berufen, zu euch ins Wutachtal zu kommen.

Wir - das sind neben mir meine Frau Damaris und unsere beiden Kinder Lucas (5) und Maleen (3).

Ich freue mich sehr, gemeinsam mit euch Gemeinde zu leben und Reich Gottes noch mehr Wirklichkeit werden zu lassen.

Mein Herz schlägt vor allem dafür, Menschen, die Gott noch nicht kennen, für Jesus zu begeistern und ihnen zu helfen, Jesus nachzufolgen - mitten in ihrem Alltag. Ich bin der Überzeugung, dass es der "Grundauftrag" von Gemeinde schlechthin ist, Menschen in die Nachfolge Jesu nicht nur zu rufen, sondern sie darin auch zu begleiten. Das ist nicht immer einfach, aber das Schönste, zu dem Gott Menschen beruft. Dazu muss man übrigens nicht Pfarrer sein ...

Mit Jesus zu leben heißt aber auch, sozusagen in ständiger Veränderungsbereitschaft zu sein. Ja, Jesus liebt jeden Menschen so, wie er ist - aber das bedeutet nicht, dass wir auch so bleiben sollen, wie wir sind. Jesus nachzufolgen ist ein lebenslanger Lernprozess. Ich bin sehr gespannt, was das für unsere gemeinsame Zukunft als evangelische Kirchengemeinde im Wutachtal heißt und wohin der Heilige Geist uns führen wird.

Ich könnte euch jetzt noch langweilen mit einem trockenen Steckbrief. Mache ich aber nicht. Stattdessen will ich es mal so sagen: Ich bin nicht nur Pfarrer, sondern ich bin einfach auch Mensch. Und ich liebe es, mit meiner Familie verrückte Sachen zu machen, meine Kinder zum Lachen zu bringen und zu sehen, wie der Karlsruher SC hoffentlich in die erste Liga aufsteigt. Wobei ich mir schon im Klaren bin, dass der SC Freiburg wohl die "Mannschaft Nr. 1" im Süden ist - andererseits: Es soll ja sogar VfB Stuttgart-Fans geben bei euch ... ③

Ein großes Hobby von mir ist das Webdesign und Verfassen von Texten. Deswegen habe ich wieder angefangen zu "bloggen". Wenn es euch interessiert, könnt ihr unter <u>www.david-brunner.de</u> manches nachlesen, was mich bewegt.

Darüber hinaus bin ich überzeugt, dass Apple weit bessere Produkte herstellt als Microsoft. Und (nicht nur) im Sommer probiere ich, manchmal zur Verwunderung meiner Frau, die verrücktesten Rezepte am Weber-Grill aus.

Seit einigen Jahren engagiere ich mich und leite das Netzwerk "churchconvention" (www.churchconvention.de). Unser Leitbild trifft es auch ziemlich gut, was ich mir für Gemeinde allgemein, aber ganz besonders auch für unsere Zeit im Wutachtal wünsche:

"Verbunden in Freundschaft – geistlich im Aufbruch – leidenschaftlich im Leben".

Bis wir uns im Juli sehen, steht für uns der Abschied aus unseren Gemeinden bevor. Wenn ihr dafür betet, sind wir euch sehr dankbar dafür. Auch ist es uns ein großes Gebetsanliegen, dass die Neuorientierung und der Start bei euch im Segen Gottes geschehen.

Ich kann es nur noch einmal sagen: Wir freuen uns schon sehr auf die Zeit bei euch und hoffen, ganz viele von euch bei unserer Einführung am 5. Juli - und natürlich in der Zeit danach - persönlich kennenzulernen.

Herzlichst Ever David Brunner

mit Damaris, Lucas und Maleen



Ob Vorfreude wirklich die schönste Freude ist? Wir glauben, dass es mit euch zusammen noch schöner werden wird!



| Unsere Angebote für Kinder im Überblick | | |
|---|--------------------------------------|----------|
| Grundsätzliches | Kinder sind uns wichtig! | 5. 5-8 |
| | Kinder im Glauben erziehen | S. 9-15 |
| Kindergottesdienst 3-13 Jahre am Sonntag | KIGO / Stühlingen / 9.30 Uhr | S. 18-19 |
| | KIGO / Wutöschingen / 11 Uhr | S. 20-24 |
| <u>Jungschar</u> 6-13 Jahre unter der Woche | SHEEP / Stühlingen / Di 17.30 Uhr | S. 28-31 |
| | Jungschar / Wutöschingen / Mi 18 Uhr | S. 25-27 |
| Ausflüge und Freizeiten | Kindertag / ca. 1-2x im Jahr | S. 32-33 |
| | Ausflüge / ca. 1-2x im Jahr | S. 16-17 |
| | Zeltlager / Im Sommer | S. 34-40 |
| | Freizeiten / In den Ferien | |
| <u>Extra</u> | Poligionsunterright | C A1 |
| | Religionsunterricht | S. 41 |
| | Café Kunterbunt / Kinder + Mamas | 5. 42-43 |
| | Mamas Tagebuch | S. 44-46 |
| <u>Special</u> Mitarbeit bei Stadtfesten | Familientag / Wutöschingen | |
| | Städtlefest / Stühlingen | S. 47 |
| So war es damals | Kindheitserinnerungen | 5. 48-51 |



Kinder sind uns wichtig!

Weltweit ist die Arbeit unter Kindern das größte Arbeitsfeld (außer in Deutschland ©), denn in den meisten Ländern der Erde beträgt der Anteil

Diakon Marc Hönes

der Kinder an der Bevölkerung zwischen 25 und 50 %. Doch warum ist diese Arbeit so besonders wichtig, ja geradezu essentiell für uns als Kirchengemeinde?

Keine Nebensache!

Vielleicht können wir uns dem Thema am besten nähern, indem wir zuerst aufzeigen, um was es uns bei der Arbeit unter Kindern nicht vorrangig gehen sollte.

Zunächst sind die Angebote für Kinder nicht dazu da, den Eltern eine kinderlose Zeit wie etwa einen stressfreien Gottesdienst zu ermöglichen. Wer hauptsächlich aus dieser Motivation heraus einen Kindergottesdienst anbietet, sollte ihn besser gleich bleiben lassen, da sein Fokus alleine auf den Erwachsenen liegt und die Kinder nur ein notwendiges Übel darstellen. Ebenso wenig sollte es alleiniges Ziel der Angebote sein, über die Kinder die Eltern zu erreichen und so ein Wachstum der Gemeinde herbeizuführen. Bei einer solchen Einstellung liegt das Hauptaugenmerk auf den Erwachsenen und die Kinder werden zum Mittel zum Zweck degradiert. Dass es jedoch durchaus sinnvoll ist, auch die Eltern mit ins Boot zu holen, versteht sich eigentlich von selbst und wird später noch kurz erläutert werden.

Auch der oft zitierte Satz "Kinder sind unsere Zukunft" ist bei all seiner Richtigkeit von unserem Thema her gesehen nicht ganz unproblematisch, da hier die Sorge um den Fortbestand unserer Gemeinde mitschwingt und somit das Ziel nicht ganz uneigennützig ist.

Gott hat die Kinder im Blick

Beim Blick in die Bibel lassen sich etliche Stellen finden, die uns die Wichtigkeit der Kinder für Gott aufzeigen. Am bekanntesten ist wahrscheinlich die als Kindersegnung bekannte Episode im Markusevangelium (Markus 10,13-16), als Jesus seine Arbeit unterbricht und sich den Kindern zuwendet. Mit dieser Reaktion stellt er sich dem damaligen Zeitgeist entgegen, nach dem Kinder keine vollwertigen Menschen waren. Aber bereits im Alten Testament werden die Eltern aufgefordert, ihre Kinder früh im Glauben zu unterweisen (5. Mose 6,4-9), und in den Psalmen ist die Rede davon, dass Gott uns schon im Mutterleib formt und von Anfang an uns aufbauen eine Beziehung zu möchte. (Psalm 139)

Glauben schon von klein auf

Die Forschung beweist wieder einmal die Richtigkeit und Aktualität der bibli-



Grundsätzliches

schen Lehre, hat man doch festgestellt, dass gerade die frühkindlichen Prägungen für unser weiteres Leben entscheidend sind und im Grunde unser Leben lang bestehen bleiben. Deshalb kann man nicht früh genug mit der geistlichen Erziehung anfangen.

Entwicklungspsychologische Untersuchungen zeigen, dass die ersten drei Lebensiahre besonders ausschlaggebend für die Entwicklung des Urvertrauens sind. Dabei ist es naheliegend, dass sich dieses Vertrauen am besten im geschützten Rahmen verlässlicher Bezugspersonen ausbilden kann. Wer könnte diese Rolle besser ausfüllen als die Eltern? Von daher müsste man den Politikern die Frage stellen, weshalb heutzutage so viele Mittel dafür ausgegeben werden, die Kinder immer früher in Fremdbetreuung zu geben. Wäre eine Unterstützung überforderter Eltern durch den Aufbau von Elternschulen oder auch ganz praktische Hilfestellung nicht ebenfalls eine Überlegung wert? Für unser Thema sind diese Fragen jedoch nur von marginaler Bedeutung.

Im Alter von drei bis sieben Jahren nimmt ein Kind das meiste auf und lernt im besten Sinne kinderleicht – ohne zu pauken. Aus den Bereichen Sport, Musik und Sprachen könnte man hier zahlreiche Beispiele anführen. In diesem Alter werden aber auch die Grundlagen gelegt für die Werte, die ein Mensch später auslebt. Was in seinen

Augen gut ist, was schlecht. Dies gilt ebenso für den Glauben und den Bezug zu Gott. Hier passt das Sprichwort "Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr" (oder zumindest nur schwer).

Gerne wird heutzutage angeführt, dass man in religiösen Dingen sein Kind neutral erziehen wolle, damit es später einmal frei entscheiden könne. Leider ist das ein großer Trugschluss. Denn egal, was man macht, ein Kind lernt immer. Wenn ich mein Kind von Glaubensdingen fernhalte oder ich dem Glauben gleichgültig gegenüberstehe, lernt mein Kind automatisch, dass die Sache mit Gott unwichtig ist und irrelevant für das Leben. Eine neutrale Erziehung im Glauben gibt es also nicht. Man prägt sein Kind immer durch das eigene Vorbild.

Für eine möglichst frühe christliche Erziehung und Prägung sprechen auch die Zahlen, in welchem Lebensabschnitt Menschen zum Glauben kommen:

- 86% bis zum 14. Lebensjahr
- 10% zwischen 15 und 35 Jahren
- 4% nach dem 35. Lebensjahr

Aus dieser einfachen Statistik wird deutlich: Wenn unsere Kinder nicht in jungen Jahren vom Glauben erfahren, wird eine Entscheidung für ein Leben mit Jesus mit zunehmendem Alter immer schwerer (aber nicht unmöglich).

Hilfestellung für das Leben

Bei jeder Babytaufe versprechen die Paten und Eltern, ihr Kind im Glauben zu erziehen, damit es später einmal den Glauben selber fassen kann. Auf der anderen Seite können wir als Kirchengemeinde die Kinder nicht nur einfach taufen und die Eltern dann mit der geistlichen Erziehung alleine lassen. Manche Eltern und Paten würden die Kinder ia gerne im Glauben unterweisen, wissen aber nicht, wie sie das anstellen sollen. Darum wollen wir als Kirchengemeinde an dieser Stelle unsere besondere Verantwortung wahrnehmen und Hilfe dazu anbieten, sei es in Gesprächen oder durch unsere vielfältigen Angebote für Kinder

Wir haben es oft erlebt, dass Kinder aus einem eher kirchendistanzierten Elternhaus beispielsweise durch die Jungschar Zugang zu einem fröhlichen Glauben gefunden haben, der ihnen ein tragfähiges Fundament für ihr weiteres Leben gegeben hat. Selbst wenn sie sich in ihrer Jugend ein ganzes Stück von Gott entfernt haben, erinnern sie sich später doch manches Mal an diese frühen Wurzeln und die damit verbundenen positiven Erlebnisse und finden zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus zurück.

Manches Mal werden auch Eltern durch die positive Veränderung ihrer Kinder neugierig und möchten sich die Sache mit Gott doch mal näher anschauen.

Den Kindern den christlichen Glauben ans Herz zu legen ist also deshalb so wichtig, weil dadurch ihre Wertvorstellungen geprägt werden und Stabilität in ihr Leben kommt. Das ist auch die jahrzehntelange Erfahrung von Bill Wilson, der in einem problematischen Viertel in



Kinderprogramme - sie bewegen nicht nur Kinder und Kinderherzen, sondern auch die Mitarbeiter.

Grundsätzliches

New York den größten Kindergottesdienst der Welt hat und jede Woche bis zu 20.000 Kinder erreicht. Sein Motto lautet: "Es ist einfacher, Kinderherzen zu formen, als einen Erwachsenen zu reparieren." Er erlebt Monat für Monat, wie Jugendliche in Gangs und Drogen abrutschen, weil sie im Kindesalter keinen Halt gefunden haben. Jugendlichen oder jungen Erwachsenen hier herauszuhelfen ist oft kaum möglich (oder nur mit enormem Aufwand). Darum setzt er auf Präventivmaßnahmen und prägt die Kinder in seinen Gottesdiensten durch Gottes Wort. Der Erfolg gibt ihm recht. Nicht umsonst haben ihn amerikanische Präsidenten zu ihrem Ratgeber für Kinderfragen erkoren.

Lohnend für alle

Alle, die mit Kindern arbeiten, erleben es immer wieder, dass Gott ihnen durch die Kinder vor Augen führt, was sie als Erwachsene alles verloren haben, wie etwa das Vertrauen zu den Menschen (Wer bist du eigentlich?) oder auch die Gelassenheit und Unkompliziertheit bei Problemen (Gott macht das schon!). Und es gibt natürlich nichts Schöneres, als wenn ein Kind zu einem kommt und sagt: "Das war heute ganz toll und hat mir viel Spaß gemacht."

Die Tatsache, dass die Kinder derart offen auf einen zugehen, setzt voraus, dass sie ihre Gruppen als Schutzraum sowohl in körperlicher und seelischer als auch in geistlicher Hinsicht erleben. Neben dem absoluten Tabu von körperlicher oder psychischer Gewalt sollte es nicht passieren, dass ein Kind gehänselt oder schlecht über seine Familie geredet wird. Ebenso sollte selbstverständlich sein, dass alles gesagt und gefragt werden kann, was die Kinder bewegt und die Mitarbeiter das Vertrauen der missbrauchen. Kinder dahei nicht Gerade im Kindesalter prägen sich negative Erlebnisse tief in die Herzen ein und können später nicht mehr so leicht ausgelöscht werden. Genau wie den Eltern kommt den Mitarbeitern hier eine besondere Vorbildfunktion zu.

Kinder als gleichwertiger Bereich in der Gemeinde?

Kinder sind uns in unserer Gemeinde ein Herzensanliegen. Sie sollen bei uns nicht nur betreut werden, sondern sind neben dem Jugend- und Erwachsenenfeld ein gleichwertiger Arbeitszweig. Das muss man merken an der inhaltlichen Gestaltung unserer Kinderveranstaltungen, dem Finanzbudget und dem Einsatz von Haupt- und Ehrenamtlichen. Daran kann man auch ablesen, wie wichtig uns die Kinder tatsächlich sind, und da müssen wir unsere Hausaufgaben auch noch weiter machen.

Die oben beschriebenen Ziele haben wir also noch nicht erreicht, stecken an etlichen Punkten vielleicht sogar noch in den Kinderschuhen. Dennoch wollen wir den eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen und uns dabei von Gott immer wieder neu führen und korrigieren lassen.

Marc Hönes



Kinder im Glauben erziehen: Wie macht man das?



Wilhelm Faix

Es klingelt. Frau
Heller öffnet die
Tür. Ruth und
Lea wollen Eva
zur Schule abholen. "Eva, beeil
dich! Du wirst
schon abgeholt."
Eva kommt zur
Tür, den Ranzen
halb über der
Schulter. "Wir

schreiben heute eine Mathearbeit und sind total aufgeregt", meint Ruth zu Evas Mutter. "Ja, ich weiß. Eva ist ganz nervös. Mathe ist ja nicht ihre Stärke", erwidert Frau Heller. Die Mädels wollen losstürmen

"Wartet!", ruft Frau Heller, "Ich möchte noch ein Gebet sprechen". Die Drei bleiben an der Tür stehen. Eva senkt den Kopf, Ruth und Lea schauen etwas verwundert auf die Mutter von Eva. "Herr Jesus, begleite die Mädels in die Schule und hilf ihnen bei der Mathearbeit. Nimm ihnen die Nervosität, damit sie sich besser konzentrieren können", betet Frau Heller. Dann zischen die drei Freundinnen ab.

Dieses Beispiel macht deutlich, dass sich Glaubenserziehung im Alltag vollzieht. Die Sonn- und Feiertage sind natürlich auch wichtig, weil sie in besonderer Weise Inhalte des christlichen Glaubens deutlich machen. Darum gehört die Teilnahme an den verschiedenen Angeboten der Gemeinde für Kinder und Erwachsene zu den Selbstverständlichkeiten der Familie.

Von Vorbildern lernen

Wenn wir von "Kinder im Glauben erziehen" sprechen, geht es nicht um irgendwelche großen Aktionen oder Erkenntnisse, die den Kindern beigebracht werden müssen. Es geht vielmehr um die Gestaltung unseres Lebens. Das spricht der Apostel Paulus im Kolosserbrief Kapitel 2 Vers 6 deutlich an, wenn er schreibt: .. So wie ihr den Herrn Jesus Christus angenommen habt, so gestaltet auch euer Leben danach." Mit anderen Worten sagt uns Paulus: Gestaltet euer Leben so, wie Jesus es uns vorgelebt hat. Jesus stand in enger Verbindung mit seinem Vater im Himmel, ob er mit seinen Jüngern durchs Land wanderte oder mit seinen Gegnern diskutierte, ob er sich der Kranken und Leidenden annahm oder sich die Not der Hoffnungslosen anhörte. Sein Leben war überzeugend authentisch.



Grundsätzliches

So soll auch unser Glaube an Gott eine sichtbare Gestalt haben. Die Kinder sehen am Leben ihrer Eltern, was Glauben heißt. Eltern sind ihr Vorbild. In der Pädagogik spricht man vom Modelllernen. Die Kinder schauen den Glauben von den Eltern ab.



Die Hirnforscher haben eine interessante Entdeckung gemacht. Sie haben sogenannte Spiegelneuronen im Gehirn des Menschen entdeckt. Was das Kind sieht, spiegelt sich im Gehirn wider, und das Kind will das, was es gesehen hat, nachleben. Beim Kleinkind können wir das am deutlichsten beobachten. Es macht alles nach, was es sieht. Auf diese Weise verinnerlicht es das Gesehene und es wird sein Eigentum. Übrigens ist das keine neue Erkenntnis, was die Hirnforscher da mit den Spiegelneuronen entdeckt haben, das ist eine alte pädagogische Weisheit und findet sich bereits in der Bibel. Im 5. Buch Mose, Kapitel 6 in den Versen 4-9 lesen wir, dass der Gottesglaube im gesamten Tagesablauf (Tag und Nacht) gegenwärtig sein soll und die Kinder in diesen gelebten Glauben der Eltern mit hineingenommen werden sollen. Paulus betont an mehreren Stellen seiner Briefe, dass wir als Christen ein modellhaftes Leben führen sollen, damit die Menschen, mit denen wir zusammenleben, erkennen können, wer dieser Gott ist, an den wir glauben, und was für Auswirkungen der Glaube hat. (Phil. 3,17; 1. Thess. 1,6-7; Eph. 5,1-2)

Glaube in der Familie

Was bedeutet das für unser Familienleben? Ein Kleinkind lernt über die fünf Sinne (Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen). Ein Glaube, der ganzheitlich gelebt wird, drückt sich darum auch durch die fünf Sinne aus. Ich möchte versuchen, das ganz praktisch zu beschreiben.

Zum Beispiel das Tischgebet vor (und nach) dem Essen drückt die Dankbarkeit aus, dass wir jeden Tag genügend zu essen und zu trinken haben. Im Gebet drücken wir diese Dankbarkeit Gott gegenüber aus. Wie die Praxis des Tischgebetes gestaltet wird, kann ganz unterschiedlich aussehen. Sie können ein gebundenes Gebet sprechen. Zum Beispiel "Segne Vater diese Speise, uns



zur Kraft und dir zum Preise. Guten Appetit." Manche Familien fassen sich dabei an den Händen und sprechen das Gebet gemeinsam. Sie können aber auch ein kurzes freies Gebet sprechen, das jeweils von einem Familienmitglied gebetet wird. Andere Familien lieben den Gebetswürfel. Auf solch einem Würfel stehen sechs Gebete. Ein Kind



würfelt und betet dann das Gebet, das oben auf dem Würfel zu lesen ist.

Im Laufe des Tages gibt es viele Gelegenheiten für ein Kind, die Glau-

benshaltung seiner Eltern zu erkennen. Das zeigt sich im Umgang miteinander, wie sie über andere Menschen sprechen, ob sie die Not anderer sehen und helfen. Manchmal gibt es auch Ärger, Zorn, böse Worte und Streit. Dann sind Versöhnung und Vergebung angesagt. Nicht nur zwischen den Kindern, sondern auch zwischen den Eltern oder weiteren Personen, die mit im Haushalt leben. Kinder müssen miterleben, wie Vater und Mutter sich wieder versöhnen. wenn sie zuvor den Streit erlebt haben. Im Alltagsgeschehen vollzieht sich der Glaube und damit auch die Erziehung zum Glauben. Wenn zum Beispiel ein Anruf mit der Nachricht kommt, dass

ein Bekannter oder Freund schwer erkrankt ist und die Eltern (oder der Elternteil) spontan für diese Person beten. Oder das Kind kommt aus dem Kindergarten oder der Schule und berichtet von einem Streit oder von ungerechter Behandlung. Dann sollten Mutter oder Vater im Gespräch zur Klärung beitragen, mit dem Kind nach einer Lösung suchen und das Kind ermutigen, dafür zu beten. Erzählt ein Kind von positiven Erlebnissen, ist das ein Grund, Gott danke zu sagen. Auf diese Weise erleben die Kinder, dass der Glaube sich im konkreten Alltag vollzieht und bewährt.



Über den Glauben reden

Natürlich sind auch Gespräche über den Glauben und die verschiedenen Glaubensfragen von großer Wichtigkeit. Kinder haben viele Fragen. Wenn das kleine Kind wissen will, woher die Blumen und Steine kommen, dann kann die Mama oder der Papa dem Kind etwas von der Schöpfung erzählen. Bei Schulkindern kommen Fragen nach den

Grundsätzliches



,unterschiedlichen Lebensauffassungen und ethischen Werten auf. Wir leben in einer Gesellschaft mit pluralen religiösen Einstellungen und Wertmaßstäben. Die Freunde unserer Kinder glauben vielleicht nicht an Gott oder sagen sogar, dass es Gott nicht gibt. Andere Kinder nehmen es mit der Wahrheit nicht so genau oder haben eine "radikale" Einstellung bestimmten Dingen oder Menschen gegenüber. Über alle diese unterschiedlichen Lebensauffassungen und Fragen gilt es zu reden. Eltern sollten sich Zeit nehmen, um mit den Kindern zu sprechen. "Wenn dein Kind dich fragt ...", so lesen wir es schon in 2. Mose 13,14 und 5. Mose 6,20. In der Art und Weise, wie wir auf die unterschiedlichen Fragen (die nicht immer leicht zu beantworten sind) eingehen, zeigt sich, inwieweit wir als Eltern mit Gottes Wort leben und es auch verinnerlicht haben.

Warum das wichtig ist, zeigen einige Aussagen von Jugendlichen, die auf ihre Glaubenserziehung zurückschauen: "Mich hat gestört, dass Glaube und Familienleben bei uns getrennt wurden. Das hab' ich nicht verstanden."

"Bei uns in der Familie fehlte der praktische Glaubensvollzug."

"Ich hatte von meinen Eltern den Eindruck, dass sie nur am Sonntag Christen waren, darum ging ich nur mit Widerwillen in die Gemeinde."

"Meine Eltern waren gläubig, aber ich habe nichts von ihrem Glauben mitbekommen. Als meine Mutter mir mal sagte, dass sie für mich jeden Abend beten würde, da habe ich es ihr schlichtweg nicht geglaubt, weil ich ihren Glauben nie praktisch erlebt habe."

"Ich habe nie verstanden, warum meine Eltern nie über ihren Glauben mit mir gesprochen haben."

Vom Kopf ins Herz

Diese Aussagen von jungen Menschen machen deutlich, dass Glaube und Leben zusammengehören und unsere Kinder es sich wünschen, dass wir mit ihnen den Glauben ganz praktisch leben. Denn Glaube ist keine reine Ver-



standessache. Glauben und Denken gehören natürlich zusammen. Glaube vollzieht sich im Herzen und nicht im Kopf. Wir haben aktuell eine große gesellschaftliche Diskussion in der Bildungsfrage. Wenn man diese verfolgt, bekommt man den Eindruck, Bildung sei ausschließlich Wissensvermittlung. So soll dem Kind schon in der frühen Kindheit viel Wissen vermittelt werden, damit es später gute Chancen im Beruf hat. Diese Haltung findet sich auch in der christlichen Erziehung. Viele Eltern glauben, wenn sie dem Kind viel Wissen über den Glauben beigebracht haben, dann haben sie (und die Gemeinde) alles getan, was zur Erziehung zum Glauben notwendig ist. Aber echter Glaube ist im Herzen verankert und vollzieht sich über die Herzensbildung. Die wiederum geschieht über das Leben: Durch Lachen und Weinen. Trauern und Schweigen, Spielen und Arbeiten, Singen und Beten, Diskutieren und aufeinander Hören. Streiten und Schimpfen, Ärgern und Trotzen, beleidigt sein und sich versöhnen, Feiern und fröhlich sein.





Den Tag mit Gott beenden

Ein sehr wichtiger Punkt in der Glaubenserziehung ist der Abend. Der Tagesschluss hat für das Kind eine besondere Bedeutung. Mit dem Schlafengehen wird der Tag mit seinen Geschehnissen abgelegt und das Kind kann zur Ruhe kommen. Viele Kinder können nicht einschlafen, weil sie noch voller Unruhe sind. Sie hüpfen und springen weiter herum oder sie fangen an gereizt, weinerlich oder aggressiv zu reagieren. Es kommt oft zu einem Machtkampf zwischen Eltern (Elternteil) und Kind, den die Eltern oft entnervt verlieren. Sie lassen das Kindgewähren, bis es endlich irgendwann total übermüdet einschläft. Ein Abendritual kann hier Abhilfe schaffen. Allerdings muss es jeden Tag zur gleichen Zeit stattfinden. Solch ein Abendritual kann natürlich unterschiedlich gestaltet werden. Es könnte beispielsweise so aussehen: Nach dem Abendessen machen sich die Kinder bettfertig (waschen, Zähne putzen, Schlafanzug

Grundsätzliches

anziehen), dann versammelt sich die ganze Familie (auch wenn es nicht jeden Tag für beide Elternteile möglich sein wird) im Wohnzimmer und es wird noch gemeinsam gesungen, erzählt, eine Geschichte vorgelesen, Rückblick auf den Tag gehalten und ein Gutenachtgebet gesprochen, dann wird jedes Kind ins Bett gebracht. Ein kleines Verweilen am Bett des Kindes mit einem Gutenachtkuss: Der Tag ist abgeschlossen und das Kind kann friedlich einschlafen.

Der Weg zum eigenen Glauben

Gibt es auch Hindernisse, die unsere Kinder vom Glauben abhalten oder es ihnen erschweren zu glauben?

Wir haben schon an den Aussagen der jungen Leute gesehen, dass es ein Haupthindernis ist, wenn bei den Eltern Glaube und Leben auseinanderklaffen, wenn Sonntag und Alltag zwei unterschiedliche Lebensbereiche sind, wenn das, was Eltern über den Glauben sagen und wie sie den Glauben leben, nicht übereinstimmen.





Ein zweites Hindernis ist, wenn Eltern Druck ausüben. Sie meinen es zwar gut, aber das Kind empfindet es als Zwang. So berichtet die 18-jährige Lena: "Bei uns wurde in der Familie viel Druck ausgeübt. Über den Glauben zu reden war eine Sache, den Glauben zu leben eine andere." Druck und Glaube passen nicht zusammen. Glaube kann man nicht einfordern. Glaube ist ein Geschenk Gottes. Gott möchte, dass wir ihm vertrauen und aus freien Stücken nachfolgen.

Ein weiteres Hindernis ist, wenn Eltern den Glauben aus dem Alltag ausklammern und die Meinung vertreten, dass man ein Kind nicht religiös beeinflussen solle. Es solle sich irgendwann alleine dazu entscheiden. Solche Eltern beeinflussen ihr Kind dann areligiös.

Liebe und Vergebung

Eltern können am besten dadurch ihr Kind zum Glauben erziehen, indem sie selbst einen frohen und freien Glauben leben und das Kind sieht, dass Gott ein liebender Gott ist, der es so annimmt,

Grundsätzliches

wie es ist. Christliche Eltern sind keine perfekten Eltern und schon gar keine perfekten Christen. Weil das so ist, stehen im Mittelpunkt der christlichen Glaubenserziehung die Vergebung und die Versöhnung. Den ersten Schritt hat Gott getan, als er Jesus zu uns auf die Erde sandte, um uns so nahe zu sein, dass wir in ihm Gott sehen können. Weil Gott uns in Jesus Christus vergeben hat, darum sollte die Vergebung im Leben der christlichen Familie im Zentrum des alltäglichen Zusammenlebens stehen (Röm. 15,7; Eph. 4,32; Kol. 3,13).

Die 18-jährige Sara wird gefragt, wie sie denn zum Glauben gefunden habe. Ihre Antwort lautet: "Ich habe von klein auf gesehen, wie meine Eltern ihren Glauben gelebt haben, wie sie gebetet und täglich eine Zeit mit Gott gehalten haben, wie sie mit uns Kindern gesungen und Andacht gehalten haben und wie sie mittags einen Psalm mit uns gebetet haben. Es war einfach schön."

Wilhelm Faix

Wilhelm Faix ist Vater von drei erwachsenen Kindern und Dozent am Theologischen Seminar Adelshofen in den Fachbereichen Pädagogik und Psychologie.





Luisa Herrmann

KiGo unterwegs

Zu einer familienfreundlichen
Gemeinde gehört
neben dem sonntäglichen Gottesdienst für
die Erwachsenen auch
ein speziell auf die
Bedürfnisse der Kinder zugeschnittener
Kindergottesdienst.

Deswegen findet der "KiGo" regelmäßig in drei Altersgruppen statt, in denen die Kinder altersgerecht singen, basteln und einen kurzen Impuls zu kindgerechtem Glauben erfahren.

Dabei soll auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Da die Zeit am Sonntag immer sehr knapp ist, finden mehrmals jährlich größere Ausflüge statt, die von allen KiGo- und Jungschar-Gruppen beider Kirchenstandorte Stühlingen und Wutöschingen gemeinsam unternommen werden. Der erste Ausflug 2014 führte uns an den Bodensee in den Wild- und Freizeitpark Allensbach und gegen Ende des Jahres, dem kalten Wet-



Ein ewiges Auf und Ab ...

ter zum
Trotz, in das
Spaß- und
Erlebnisbad
"Laguna".
Beide Male
verging die
Zeit wie im
Fluge.

Angekommen im
Tierpark
wurden
wir in
kleine
Gruppen
eingeteilt,
um den



Wellen gab es bei beiden Ausflügen

Tag flexibler zu gestalten. Es gab wirklich viel zu sehen und zu erleben, beginnend mit den vielen Möglichkeiten des Spielplatzes, der von allen Altersgruppen fröhlich angenommen wurde. Auf überdimensionalen Luftkissen wurde gehüpft, alle Türme wurden erklommen und die Schaukeln bis zum Anschlag angeschoben. Rutschbahnen, Kettcars und motorbetriebene Pferde - alles musste ausprobiert werden. Anschluss an diese schweißtreibende Beschäftigung traf sich die gesamte Gruppe zu einem kleinen Picknick. Gleich danach wurden die Tiere im Park erkundet. Eine Bimmelbahn bot die Möglichkeit, nicht nur den Actionbereich des Parks, sondern vor allem auch den Wildpark mit freilaufendem Rotwild und (eingezäunten) Bären und Schweinen ausgiebig und doch gemütlich zu erkunden. Danach ging es wieder zu Fuß weiter, um das viele Kleinvieh zu bestaunen und zu füttern. Wer noch immer zu viel Energie hatte, tobte sich im Park noch einmal so richtig aus, der Rest blieb bei den schön anzuschauenden Tieren sitzen und genehmigte sich eine Pause. Am Nachmittag waren

schließlich alle ausgepowert. Gemeinsam ging es dann wieder Richtung Heimat.

Ähnlich wild verlief auch der Tag im Laguna. Schnell verteilten sich alle Kinder je nach Vorliebe auf den Rutschen, im beheizten Außenbecken mit "sprudelndem" Wasser oder im warmen Erlebnisbecken, in dem auf Wasserreifen geturnt werden kann. Alle halbe Stunde ertönt dort ein Gong, der das "Wellenbad" ankündigt, wobei durch eine Pumpe das gesamte Becken von immer höher werdenden Wellen erfasst wird - das Highlight schlechthin, bei dem sich alle für ein paar Minuten in demselben Becken eingefunden haben. Denn alle hatten Spaß daran, in die Wellen zu springen, sich von ihnen ans "Ufer" spülen zu lassen oder zu versuchen, währenddessen die Balance auf einem der Wasserringe zu halten. Je nach Kondition wurde dann früher oder auch erst später eine Mittagspause eingelegt, bei der jeder sein Vesper zur Stärkung verzehren konnte, um pünktlich beim nächsten Gong wieder im Wasser zu sein. Auch hier vergingen fünf Stunden wie nichts und nach einer ausgiebigen Dusche fanden sich alle erschöpft (und teilweise schlafend) in den Autos wieder.

Ob beim Ausflug oder sonntags beim KiGo - es ist jedes Mal toll, als Mitarbeiter die Kinder zu begleiten. Ich freue mich schon auf das Schlittschuhfahren mit den Kindern beim nächsten Ausflug. Zwar führe ich mit den Kindern keine hochtheologischen Gespräche, wie ich es mit manchen Kommilitonen oder Dozenten an der Uni tun würde. Dennoch bringt es nicht nur die Kinder, sondern auch mich selber im Glauben voran, wenn ich sonntags altbekannte biblische Geschichten oder auch unbekanntere Lebensgeschichten spannend verpackt an die Kinder weitergebe.

Wie schön ist es mitzuerleben, wenn Kinder entdecken, was es mit Jesus auf sich hat. Wenn sie durch ihre unbeeinflusste und direkte Art voller



Entdecker.

Vertrauen die Liebe Jesu und sein Herz für uns näher kennenlernen. Ich empfinde es als unbezahlbar, Kinder im Glauben wachsen sehen zu dürfen. Auf der Arbeit mit Kindern im Namen Jesu liegt ganz gewiss ein unfassbarer Segen.

"Wer aber so [...] sein kann wie ein Kind, der ist der Größte in Gottes neuer Welt. Und wer [...] ein Kind mir zuliebe aufnimmt, der nimmt mich auf." (Mt. 18,4f.)

"Hört, was ich euch sage: "Wer sich die neue Welt Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, dem bleibt sie verschlossen." Dann nahm [Jesus] die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie." (Mk. 10,15f.)

Luisa Herrmann

Kindergottesdienst Stühlingen

Warum kommst Du in den KiGo?

Miriam: Weil ich neue Dinge von Jesus erfahre, und weil wir eine coole Truppe sind.



Pauline: Es ist spannend, Geschichten von Gott zu hören.

Valentin: Weil wir auch Spiele machen.



Rebekka:

(Konfi und bereits Mitarbeiterin im Team)

Mir macht es Spaß, Kinder zu betreuen.



Wir Mitarbeiter haben uns zum Ziel gesetzt, den Kindern einen Zugang zum christlichen Glauben zu ermöglichen. Darüber hinaus möchten wir mit ihnen bis zum Konfialter ein möglichst stabiles Glaubensfundament bauen.



"Predigt" im KiGo

Damit dies gelingt, ist es uns wichtig, Bibelwissen auf eine liebevolle, kreativspielerische und dosiert humorvolle Art zu vermitteln. Dies erfordert von den Mitarbeitern, die Kinder dort abzuholen, wo sie gerade stehen, also sie möglichst nicht zu überfordern, aber auch nicht zu unterfordern. Wenn es die verfügbare

Anzahl an Mitarbeitern zulässt, trennen wir die Kinder bei der Themenbearbeitung in Kleine (ab 3. Geburtstag bis 1. Schulklasse), Mittlere (bis 4. Schulklasse) und Große (bis 7. Schulklasse).



Bewegung macht nicht nur den Kopf frei, sondern auch Spaß.

In der Regel haben wir einen festen KiGo-Ablauf. Nach dem Ankommen und der Begrüßung bilden wir einen Gebetskreis mit den Kids. Falls jemand Geburtstag hatte, lassen wir die- oder denjenigen mit einem Geburtstagslied hochleben. Teilnehmer, die zum ersten Mal den KiGo besuchen, werden stets besonders begrüßt.

Nach Lobpreisteil und Bewegungsspiel folgt ein Themenblock, der oft mit einem kleinen Anspiel eingeleitet wird. Zum Abschluss setzen wir das Thema kreativ um, indem wir beispielsweise zusammen basteln.



Jeder findet seine eigene Ausdrucksweise.

Wir sind dankbar, dass der KiGo gut besucht wird, und freuen uns über jeden Zuwachs, sowohl bei den Kindern als auch bei den Mitarbeitern

Tania und Markus Gampp

Das Bonus-Foto

Ach, wie die Zeit vergeht!



Das war der KiGo Stühlingen vor zehn Jahren!

Leidenschaft für Kinder

Interview mit der bisherigen Leiterin des Kindergottesdienstes (KiGo) in Wutöschingen, Renate Zolg:



Renate Zolg

Renate, seit vielen Jahren hast du den KiGo vorbereitet und geleitet. Wie kam es eigentlich dazu?

Ich habe damals nach der Konfirmation (1989 – das ist jetzt 25 Jahre her) mit dem KiGo angefangen. Mir war es damals wichtig, etwas mit Kindern zu machen und ihnen von Jesus zu erzählen – dass er sie liebt und einen Plan für ihr Leben hat. Nach sechs Jahren habe

ich dann die Jungschar übernommen und darum im KiGo aufgehört.

Als es dann im Jahr 2002 einen großen Mitarbeitermangel im KiGo gab und auch kein Leiter da war, wir in der Jungschar aber ganz viele Mitarbeiter waren, haben wir die zwei Teams zusammengelegt. Seitdem gab es dann ein Mitarbeiterteam unter einer Leitung für KiGo und Jungschar. So habe ich dann auch wieder KiGo gemacht – und das immer gerne ©.

Was hat dich motiviert, Sonntag für Sonntag KiGo mit den Kindern zu feiern?

Die Liebe Jesu für die Kinder. Diese Liebe Jesu für die Kinder war immer wieder aufs Neue mein Antrieb. Jesus liebt die Kinder, und er war gerne mit ihnen zusammen – auch wenn das seine Jünger nicht immer verstanden haben. Er hat die Kinder nicht auf die Seite gestellt, sondern er hat sich mit ihnen abgegeben und sie sogar auf den Schoß genommen.

Zudem finde ich es einfach toll, einen guten Samen in junge Herzen zu legen. Je länger ich das nun mache, desto mehr wird mir bewusst, dass die Kinder auf eine gute Art und Weise geprägt werden, was sich früher oder später in ihrem Leben auswirken wird.

Natürlich war es nicht immer nur einfach, es gab auch schwierige Phasen. Aber ich habe gelernt, die Kinder so anzunehmen, wie sie sind, und sie mit

Gottes Augen zu sehen – er liebt sie bedingungslos. Das will ich ihnen stellvertretend weitergeben (auch heute noch).

Außerdem hat es mir auch immer Spaß gemacht, mit den Kindern zusammen zu sein. Auch mit den jugendlichen Mitarbeitern war es immer eine gute Zusammenarbeit, die von großem Vertrauen

geprägt war und mir allzeit viel Freude gemacht hat.

Das sind wirklich viele gute Gründe. Dennoch – was hat dich so lange dabei bleiben lassen? Gerade auch in den nicht so einfachen Zeiten?

Das ist ganz einfach – weil es mein Platz war und ich von Gott her wusste, dass es dran ist und ich hier meinen Platz ausfüllen sollte.

> Im Sommer hast du die Verantwortung für den KiGo nun doch abgegeben. Wie kam es zu diesem Wechsel?

Schon seit einiger Zeit sind auch andere Gaben in meinem Leben immer mehr zum Vorschein gekommen. Ich habe darum Gott schon eine ganze Zeit lang gefragt, was dran ist und wie er mich gebrauchen möchte. Im Frühjahr dann wurde es für mich sehr klar – ich spürte, dass ich wieder in die Jugendarbeit zurückkehren und mich auch im Musik-

bereich einbringen sollte. Doch mit den Jugendlichen zusammen im Gottesdienst Musik machen wollen und gleichzeitig im KiGo aktiv sein, das passte einfach nicht zusammen. Aber die Wege Gottes sind manchmal überraschend anders: Claudia Gliese hat mich angesprochen, dass sie und ihr Mann Sami gerne mehr im Kinderbereich

machen würden. So passte dann alles

Ich konnte
getrost den
KiGo im Sommer an die
beiden abgeben und kann
mich nun nach
und nach
anderen Aufgaben widmen.



Es war sicherlich nicht leicht, nach so langer Zeit einfach alles loszulassen, aber ich hatte von Anfang an Frieden darüber und spürte ganz deutlich, dass es Gottes Wille und Plan war.

Renate, danke für die Einblicke in dein Mitarbeitersein, in deine Leidenschaft und vor allem auch für den Einblick in dein Herz.

Die Fragen stellte Martina Schmiedt



Der Gottesdienst für alle Kinder von 3 - 13 Jahren.

In Lukas 6 sagt Jesus, wie es ist, wenn jemand zu ihm kommt, seine Worte hört und danach handelt: "Das ist wie bei einem Menschen, der ein Haus mit festem Fundament auf einen Felsen baut. Wenn es dann zu einer Überschwemmung kommt und die Wellen gegen das Haus schlagen, steht das Haus fest, weil es solide gebaut wurde."

Darum ist es uns auch ein Herzensanliegen, den Kindern das Wort Gottes und die biblischen Werte zu vermitteln. Unser Wunsch ist es, dass die Kinder zu gefestigten Persönlichkeiten heranwachsen, die auch in schwierigen Momenten auf Gott hören und die richtigen Entscheidungen treffen. Die Kinder sollen Gott als einen guten Freund und Vater kennenlernen, mit dem sie eine persönliche Beziehung haben können.

Im KiGo werden die biblischen Geschichten durch verschiedene kindgerechte Methoden (z.B. Anspiele, Ein-Mann-Theater, Mitmach-Theater, Puppenspiel, Filmclips, Bilder, Playmobil, Pantomime, Illusionstricks, Spiele etc.) vermittelt und in den anschließenden Kleingruppen altersgerecht vertieft.

Unser Ziel ist es, dass im KiGo die gute Botschaft so faszinierend und interessant präsentiert, besprochen, erarbeitet, erbastelt und erspielt wird, dass die Kinder den nächsten KiGo gar nicht erwarten können und gerne ihre Freunde mitbringen. Wir versuchen, Möglichkeiten für die Kinder zu schaffen, damit sie ihre Einzigartigkeit, ihre Begabungen und Talente entdecken und entwickeln können

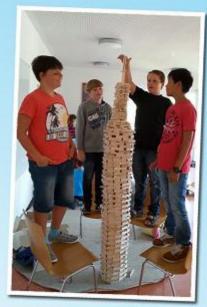


Wir sind dankbar für die vielen, motivierten Mitarbeiter, denen die Kinder am Herzen liegen und die ihre Zeit für sie investieren. Ohne sie wäre es nicht möglich, diese Aufgabe zu bewältigen. Ein weiteres Ziel ist es, die Mitarbeiter (und Personen, die es werden wollen) durch Kongresse, Schulungen und Seminare weiter zu begeistern und ihnen die nötigen Hilfsmittel an die Hand zu geben.

Die Arbeit mit den Kindern macht Spaß, und die Begeisterung der Kinder ist ansteckend. Wer mal schnuppern will, ist herzlich willkommen, egal wie alt oder jung. Meldet euch einfach kurz bei uns.

Begabte Musiker bringen am besten gleich ihr Instrument mit. © Wir träumen nämlich noch von einem tollen Kinderlobpreis, der von solchen Musikern geleitet wird. Aktuell ist es leider so, dass manchmal niemand da ist, der ein Instrument spielen kann.

Samuel & Claudia Gliese





Ich will was über Gott lernen, und ich singe, male und bastle gerne im KiGo.



singe gerne im KiGo.





Was am KiGo toll ist:

- jedes einzelne Kind mit seinem eigenen Charakter
- abwechslungsreiches, tolles Programm
- kindgerechte, einfache Vermittlung von biblischen Themen und Werten
- Mitmachlieder





Was wir an den Kindern mögen:

- ihre Offenheit und Ehrlichkeit
- direkte Rückmeldungen
- Interesse und Neugierde
- kritische Rückfragen
- ihre Unbeschwertheit, Freude und Fröhlichkeit
- gemeinsame Zeit mit ihnen zu verbringen
- Spass mit ihnen zu haben und von ihnen zu lernen



Jungschar Wutöschingen

Wir sind eine Gruppe für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Jeder darf kommen und ist herzlich willkommen. Wir treffen uns jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr im Gemeindehaus in Wutöschingen. Vielleicht fragen sich einige, was wir da so machen?

Wir spielen gemeinsam und haben zusammen Spaß bei den unterschiedlichen Spielen. Bei schönem Wetter im Sommer sind wir auch gerne draußen auf der Wiese hinter der Kirche, dabei ist immer Action angesagt und wir können uns so richtig austoben und auspowern. Hin und wieder gibt es auch ruhigere Spiele, bei denen es um Zusammenhalt, Teamwork, Lösen von Rätseln und Ähnliches geht.

Wir hören immer auch eine Geschichte – entweder aus der Bibel oder eine aus dem Leben, in der es darum geht, wie

ich meinen Glauben im Alltag leben kann – auch schon als Kind. Oder wir behandeln verschiedene Themen und schauen, was uns die Bibel dazu sagt, was Gott über uns denkt und was er von uns möchte. Wir lernen gemeinsam, was es heißt, als Christ zu leben. Hier können alle Fragen gestellt werden, die jeder so hat, und die Mitarbeiter versuchen, eine Antwort zu geben. Allerdings wissen die Mitarbeiter auch nicht alles, und so kann es vorkommen, dass sie erst nach einer Antwort suchen müssen. Aber das ist ja auch gut so, denn niemand ist allwissend.

Gemeinsames Gebet ist jedes Mal dabei. Manchmal machen wir es in kleinen Gruppen, ein anderes Mal in der großen Gruppe – hin und wieder gibt es auch ein Sturmgebet. Da beten dann alle gleichzeitig – und zwar laut –, das ist echt lustig. Beim Singen der Lieder haben wir immer viel Spaß, und auch dort ist oft Bewegung angesagt.



Jungschar

Aber auch für Gespräche stehen die Mitarbeiter zur Verfügung. Mit ihnen kann man über alles reden. Sie versuchen uns zu helfen oder beten ganz speziell für oder mit uns.

Darüber hinaus gibt es diverse Aktionen wie Schlittschuhlaufen, Laguna (Wellenbad), Ausflüge usw.

Ein besonderes Highlight ist immer das Zeltlager im Sommer. Da sind wir dann für zehn Tage gemeinsam im Lager und leben miteinander. Das Zeltlager steht in jedem Jahr unter einem anderen Motto. Dazu passend gibt es biblische Themen, Spiele, Geschichten, Rätsel, Workshops und, und, und ... Das ist immer eine coole Zeit, und wir haben wirklich ganz viel Spaß zusammen.

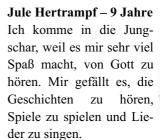
Na, hast Du Lust bekommen? Dann komm doch einfach mal vorbei – wir freuen uns auf Dich.

Warum ich zur Jungschar gehe

Lena Ma – 9 Jahre
Weil es Spaß macht
und wir etwas über
Gott lernen.



Lea Müller – 10 Jahre
Ich gehe in die Jungschar, weil
es Spaß macht und man seine
Probleme besprechen und teilweise lösen kann.







Hannah Umrath – 9 Jahre
Weil ich Christ bin.
Ich gehe öfters in die Kirche. Weil es Spaß macht.

Andrea Ginz – 13 Jahre Weil ich an Gott glaube und mehr von ihm wissen möchte.

David Ma -



12 Jahre
Ich mag die Gemeinschaft
und die Atmosphäre, wenn
wir Lieder singen. Außerdem sind die Mitarbeiter
sehr nett.

Angelina Brunner – 11 Jahre

Weil ich ganz viel über Jesus und über die Bibel erfahren will und ich nicht den Glauben verlieren will.







Jungschar

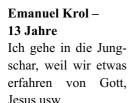


Ruben Heuberger – 12 Jahre Weil ich viel über Gott wissen will und wegen meiner Freunde und wegen Gott.



9 JahreWeil ich die Jungschar sehr toll finde.

Elias Gliese -



Weil ich hier auch Freunde habe, mit denen ich etwas von Gott erfahren darf.



Svea Hilpert – 6 Jahre Weil es mir gefällt. Weil wir dort Lieder singen. Weil wir dort beten.



Noah Silberhorn – 12 Jahre Ich komme wegen der Gemeinschaft und weil wir jedes Mal eine Geschichte von Jesus hören.



Damaris Gliese – 7 Jahre Ich will etwas über Gott lernen.

Soreja Hilpert – 6 Jahre Weil ich über Gott reden will.



Simeon Lohrmann – 8 Jahre Weil ich die Jungschar toll finde und weil man dort ganz tolle Themen hat.



Was ist eigentlich Sheep?



"Sheep" ist die Jungschar (Kinderevent) der evangelischen Kirchengemeinde Wutachtal in Stühlingen. "Sheep" ist englisch und

heißt einfach Schaf.

Dahinter steckt: Jesus ist der gute Hirte und wir sind seine Schafe. Das macht Schaf (Spaß) und ist eine schafige Sache.

Uns ist es ein Anliegen, dass die Kinder die christlichen Werte und den Glauben auf kindgemäße Art kennenlernen. Spiel, Spaß und Gemeinschaft mit anderen Kindern kommen dabei nicht zu kurz.

Ein Nachmittag, der sich lohnt, für das äußere (es gibt immer was Kleines zum Essen am Schluss) und innere Wohl (christliche Werte) Ihres Kindes.

Und was ist Sheep-Express?

Weil manche Kinder weit weg wohnen, bieten wir einen echten Service an: Wir holen die Kinder ab und bringen sie auch wieder heim.

Mit diesem Plakat sind die Fahrzeuge gekennzeichnet, mit denen wir Ihr Kind abholen und wieder zurück bringen.



In welche Ortsteile fahren wir schon?

Wir fahren schon nach Degernau, Eggingen, Eberfingen, Bettmaringen, Wangen, Wittlekofen, Weizen und auch ins Stühlinger Städtle.

Ihr Ortsteil ist nicht dabei? Dann melden Sie sich bitte. Gerne versuchen wir, auch für Ihren Ort einen Fahrdienst einzurichten.



Sheep "live" auf der Stühlinger Bühne

Liebe Kinder, los geht's!

Das erwartet dich bei Sheep:

Es geht los mit dem Stempeln des Passes. Je nachdem, wie oft du da warst, gibt es manchmal auch eine kleine Belohnung.

Danach gibt es erst einmal einen kurzen, witzigen Clip, bis alle da und begrüßt worden sind.

Dann geht es mit den unterschiedlichsten Spielen weiter. Ob drinnen oder (je nach Wetter) auch draußen – hier können alle Spaß haben!

Nachdem wir uns so schon mal ein wenig ausgetobt haben, singen wir einige Lieder, meist mit dazu passenden Bewegungen.

Das sich anschließende Thema ist kindgerecht gehalten und anschaulich mit Anspielen und Bildern untermalt. Dabei werden die Aussagen der Bibel mit passenden Beispielen auf das Leben der Kinder übertragen.

Wie das dann bei jedem Einzelnen aussehen kann, darüber sprechen wir anschließend in unseren Kleingruppen, bei denen die Kinder nach Alter und meist auch nach Geschlecht getrennt sind.

Marc Hönes

Wer?

Alle Jungs und Mädels

im Alter von 6 bis 13 Jahren

Wo?

Stühlingen Gemeindehaus

Gartenweg 2

Wann?

Jeden Dienstag

17.30 bis 19.00 Uhr

(außer in den Schulferien)

Kontakt

über das Pfarramt Tel. 07744 / 407

über Marc Hönes Tel. 07744 / 883 40 07

E-Mail: marc.hoenes@ wutachblick.de



Warum gehst du ins Sheep?

Sami



"Es ist schön, weil man sich mit der Bibel beschäftigt"

Vivian



"Weil ich es einfach cool finde"

Nico



"Ich finde die Kleingruppe am Schluss am besten."

Marylou



"Sheep macht Spaß, wegen der Spiele und der Kleingruppe."

Alischa + Kimberly

Melina



"Weil es Spaß macht mit den Spielen und wir danach mehr wissen."



"Sheep ist einfach cool: Coole Leiter, coole Spiele, coole Kleingruppe, coole Inhalte aus der Bibel, die immer super veranschaulicht werden und die ich dadurch einfach besser verstehe."

Vanessa und Lena



"Weil wir das von Gott richtig erleben und weil es so tolle Geschichten gibt."

Konda



"Weil die Bibel ins Leben übertragen wird."

Kindertag im Wutachtal

Das ist der Knaller.

Alle Kinder aus allen unseren KiGos und Jungscharen treffen sich und erleben miteinander einen tollen Tag.

Bei unseren Ausflügen haben wir Spaß pur, beim Kindertag haben wir dafür einen ganzen Tag Zeit, über ein Thema auch nachzudenken und es mit Spielen und in Workshops persönlich zu vertiefen.

Meist läuft es so ab, wie hier beim "Im Auftrag der Majestät"-Tag:

10.00 Uhr Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer.

Hier als Frau aus Südafrika.

10.15 Uhr Lieder und der erste coole Einstieg zum Thema.Gleich mal aufs Schiff und die Rettungsweste anlegen.

11.00 Uhr Aktion zum Thema – meist ein großes Spiel, wo wir das Gehörte aus Russland spielerisch "nachspielen".

12.30 Uhr Bei so viel Power hat man Hunger – also Essen.

Heut gibt es Hot Dog.

13.00 Uhr Lieder und die zweite coole Geschichte zum Thema,

dazu interaktive Spiele und einen Haufen Spaß in Costa

Rica

14.00 Uhr Trink- und Kuchenpause

14.30 Uhr Workshops zum Thema, wo wir was basteln können.

Ein irisches Schaf wäre doch was.

15.30 Uhr Abschluss und Zusammenfassung.

Mit einer Überraschung aus den Philippinen.

16.00 Uhr ENDE

So oder so ähnliches erwartet die Kinder (oder euch als Kinder, wenn ihr das lest).

So, genug gequatscht.

Bilder sagen mehr als 1000 Worte. Da schau doch mal rein zum Kindertag:







DER christliche Sommerspaß für Kinder



Benni Isele

So oder so ähnlich könnte man das Jungschar-Zeltlager bewerben, wenn man müsste. Müssen wir aber zum Glück nicht, denn die Kinder werben untereinander selber dafür.

Die Zehnjährigen, die schon einmal

beim Zelten dabei waren, erzählen den Neunjährigen, die zum ersten Mal mit dürfen, wie toll das Zeltlager ist. Die Kleinen wollen dann mit und erleben eine super Zeit. Dieses System funkti-



Workshop "Schwerter schnitzen"

oniert schon seit Jahren. Deswegen gibt es auch kein Kind, das nicht mindestens ein anderes Kind schon kennt.

Bei mir war es damals genauso. Als Renate Zolg im Kindergottesdienst die Anmeldungen verteilt hat, war die Freude groß. Jeder wollte eine haben und wollte mitfahren.



Zeltlager 2014

Schon bei der Gepäckabgabe ist die Vorfreude groß und alle erzählen sich, wie sehr sie sich auf die Zeit freuen, selbst wenn das Smartphone zu Hause bleiben muss. Alle wollen mit dem besten Freund oder der besten Freundin ins Zelt und hoffen auf eine gute Einteilung.



Workshop "Perlenarmbänder"

Während des Zeltlagers ist es schön zu sehen, wie viel Spaß die Kinder haben – bei der "Stillen Zeit" morgens oder den Spielen am Nachmittag.

Es werden neue Freundschaften geschlossen und alle planen, was sie



Workshop "Lesezeichen"

nach dem Lager während der restlichen Ferienwochen noch gemeinsam unternehmen wollen.

Das Beste ist aus meiner Sicht die Gegenwart Gottes. Gott ist da und zeigt sich in den verschiedensten Situationen. Vor allem in der Bewahrung, die wir Jahr für Jahr erleben, aber auch beim Wetter erhört ER unsere Gebete.

Gott hat während dieser Zeit Gemeinschaft mit uns allen. Er stärkt den



Workshop "Schilder bauen"

Zusammenhalt zwischen uns Mitarbeitern, gibt uns Kraft für die Zeit mit den Kindern und schenkt diesen wiederum offene Ohren und Herzen und außerdem ganz viel Freude.

So kann jeder etwas aus dem Zeltlager für sich mit nach Hause nehmen. Und das ist meistens viel mehr als das Gebastelte vom Workshopnachmittag.

Benjamin Isele

Zeltlager gestern und heute



Marina Raatz

Das erste Mal durfte ich vor über 40 Jahren mit. Das war etwas Besonderes, da Familienurlaub mit vier Kindern nicht einfach und auch zu teuer war. Ein Auto hatte auch nicht jeder.

Das Zeltlager war in Bernau. Ich kann

mich nicht mehr an viele Details erinnern. Geschlafen wurde in zwei 8-Mann-Zelten, die immerhin schon einen einknüpfbaren Boden hatten. Es gab auch bereits ein kleines Mannschaftszelt mit Biergartengarnituren. Gekocht wurde meines Wissens auf einem Flammenkocher am Boden in einem Topf. Heinz Krüger war Leiter, Mitarbeiter und Koch in einem.

Diese Töpfe in verschiedenen Größen werden übrigens heute noch benutzt, da sie fast "unkaputtbar" sind.

Das Essen war einfach, aber wir waren Anfang der 1970er Jahre auch nicht sehr anspruchsvoll. Das Abenteuer war alles andere wert.

Wir wurden von Eltern mit Autos ins Lager gefahren und nach einer Woche auch wieder abgeholt. Alles andere wurde vom Zeltlager aus zu Fuß erledigt. Wenn es regnete – na ja, man ist ja nicht aus Zucker. Falls das Wetter zu schlimm war, saß man im Aufenthaltszelt, hat gesungen und viel von Gott gehört. Wir machten auch Spiele (z.B. Schlapp hat den Hut verloren).

Zum Waschen gingen wir an einen nahen Bach, und wir hatten auch noch kein Toilettenhäuschen. Die ersten Jahre gab es normalerweise ein großes Loch zwischen zwei Bäumen, an die ein Balken genagelt war. Es gab immerhin schon feuchtes Toilettenpapier. ©

Wenn es heute keine Duschen und tolle WC-Anlagen gibt, ist es angeblich nicht mehr zumutbar (habe ich von einem Interessenten für den Zeltplatz von diesem Jahr gehört, dass die Anlagen "grenzwertig" seien). Immerhin haben wir Waschzelte, und auch unsere "Zelttoiletten" sind nicht schlimmer als Dixi-Klos.

Mir ist in diesem Jahr aufgefallen, dass Jugendliche heutzutage zwar mit aufs Zeltlager fahren, aber teilweise nichts mit sich und den anderen anzufangen wissen. In diesem Jahr gab es keinen Handyempfang, was für einige extrem schwer war. Ein Geländespiel wurde anfangs nur mit viel Gemecker mitgemacht (man muss ja), hat dann aber offensichtlich viel Spaß gemacht.

Wenn keine gemeinsame "Action" war, saßen einige sehr gelangweilt da, andere haben zusammen Fußball gespielt oder Musik gemacht.

Was das Essen anbelangt – es gibt immer noch keine "SchniPoSa" oder



Hamburger. Aber verhungern muss keiner, dazu esse und koche ich selbst viel zu gerne und es macht mir immer noch Spaß, für das Zeltlager zu kochen. Heute habe ich ein großes Küchenzelt, das gut eingerichtet ist. Da es oft keinen Strom gibt, wird auf Gas gekocht (drei Flammen!) und es gibt einen kleinen Kühlschrank. Sonst wird alles von Hand gemacht. Als ich das erste Mal im Zeltlager gekocht habe, war ich oft den Tränen nahe, da nichts geklappt hat. Jetzt nach über 30 Jahren habe ich es allmählich im Griff (auch zeitlich).

Früher war wirklich alles anders, aber

war es besser? Wir hatten weniger und zufrieden waren mit dem, was da Vor allem war. haben wir das Beste aus allem Und gemacht.



Marina Raatz und Jörg Keßler

heute fasziniert mich, dass Gott immer noch am Wirken ist und bei den Zeltlagern immer wieder Kinder und Jugendliche anspricht. Außerdem ist man nach wie vor der Natur ausgesetzt (positiv wie negativ).

Marina Raatz



Zeltlager-Perspektiven

Zeltlager

Das waren noch Zeiten, weißt du noch?

Eigentlich fühlen wir uns ja noch nicht in dem Alter, in dem man von alten Zeiten schwärmt,

doch nach genauerem



ger

Christa Fijnvandraat

waren.

Überlegen ist es schon über 23 Jahre her, dass wir auf unserem ersten Zeltla-



Nun sind unsere Jugendiahre definitiv vorbei, wenn wir sogar schon in Erinnerungen schwelgen können. ©

Bettina Oester

Christa:

Weißt du noch, als wir im Frühling schon sehnsüchtig auf die Anmeldung fürs Zeltlager gewartet haben und sie dann endlich kam...

Bettina:

Stimmt, gleich nach der Jungschar, noch am Mittwochabend, sind wir ganz aufgeregt nach Hause gekommen, haben die Anmeldung sofort unterschreiben lassen, sie auch gleich wieder bei Koloffs in den Briefkasten geworfen, nur aus Angst, wir hätten keinen Platz mehr in den Zelten.

Natürlich war für uns immer ein Plätzchen frei und wir konnten uns in unseren sechs Jungscharzeltlagerjahren jedes Jahr aufs Neue Marinas leckeres Essen schmecken lassen.

Ja, besonders lecker war immer das berühmte Marina-Müsli, das es aber leider nur an jedem zweiten Morgen gab.

Aber weißt du, was dafür jedes Jahr aufs Neue weniger lecker war? Das Klozelt.

Richtig, da hast du recht. Spätestens nach der Hälfte der Zeit wurde die Wartezeit vor dem Klozelt immer kürzer, denn man hielt seine Sitzungen freiwillig nicht länger als unbedingt nötig ab.

Ja genau, die klebenden Fliegenfänger haben sich dort so richtig bewährt.

> Was wir doch auch jedes Jahr aufs Neue über uns ergehen lassen mussten, waren sämtliche Aktionen in der Nacht (in denen ich viel lieber geschlafen hätte).

Die Nachtspiele waren ja noch das Harmloseste, aber spätestens, wenn Reiner im Bundeswehr-Outfit nach der Gutenacht-Geschichte im Gemeinschaftszelt auftauchte,

wussten wir, was es geschlagen hatte:

Nachtwanderungen ⊗in jedem Zeltlager legten wir mindestens einmal gefühlte 120 km nachts zurück, über Wiesen, Felder, Stock und Stein.

Nicht, dass das alles nicht schon genug gewesen wäre. Am Lager angekommen, erwartete uns meistens ein überfallener Zeltplatz.

> Stimmt, gestohlene Tassen und Teller, Schuhe in den Tannenbäumen, entführte Jungscharler und meist ein Erpresserbrief in Marinas Hand.

Zum Glück gingen alle Überfälle glimpflich aus, dafür mussten wir ja auch genug Süßigkeiten als Lösegeld lockermachen.

Immer wieder gerne erinnere ich mich auch heute noch an sämtliche Aktivitäten außerhalb des Zeltplatzes ...

Ja, seien es Schwimmbad, Dorfrallyes, Sommerrodelbahnfahrten oder Waldspiele.

Aaahhh, wie schön, mal wieder in den Erinnerungen zu kramen!

Es gäbe ja jetzt noch eine Menge zu erzählen, wenn es Euch interessiert, dürft Ihr gerne persönlich bei uns nachfragen.

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, allen damaligen Mitarbeitern ein herzliches DANKESCHÖN zu sagen für all die Zeit, Mühe und Vorbereitung, die sie jedes Jahr aufs Neue in das Zeltlager investiert haben.

Mit den vielen biblischen Wahrheiten haben sie in unserer Kindheit einen wichtigen Grundstein für unser heutiges Glaubensleben gelegt.

> Christa Fijnvandraat und Bettina Oester



Feucht-fröhliches Zeltlager mit Christa

Schnepfenjagd



Ramona Schwarz

Haben Sie mal echte Waldschnepfen gejagt? Und zwar mit der Hand? NEIN?

Im Zeltlager war das einmalig möglich. Es war, so glaube ich, mein zweites oder drittes Zeltlager als Jungscharler, als wir eines Abends auf

diese geheimnisvolle Aufgabe vorbereitet wurden, Schnepfen zu jagen. Nach Aussage der Mitarbeiter war es damals auch nur an diesem einen Abend möglich, die besagten seltenen Waldtiere zu jagen. Die Aufgabe war sichtlich einfach:

Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe bekam einige Plastiktüten und musste sich am Ende eines Waldstückes aufstellen. Sie waren die Fänger! Die andere Gruppe trat als "Jäger" auf, zu denen ich auch gehörte. Wir



Die Waldschnepfe

mussten mit viel Lärm den Fängern durch den Wald entgegenrennen.

Sie können sich bestimmt vorstellen, was für eine Lärmkulisse das damals nachts im Wald war.

Wir gaben alles und tatsächlich – nach einiger Zeit hatte unser damaliger Leiter eines der seltenen Tiere gefangen. Zurück im Gemeinschaftszelt sahen wir die zappelnde Tüte, die unser Leiter in seinem Arm hielt. Wir konnten es nicht erwarten, den Inhalt zu sehen. Und endlich wurde in die Tüte gefasst, um ...

... um einen Zettel aus der Tüte zu ziehen, der uns sagte, dass es sich um einen Scherz handele. Die ganze Aufregung umsonst! Als Entschädigung haben wir aber was Süßes erhalten. Das Ganze war eine sehr lustige Aktion.

Waldschnepfen gibt es übrigens tatsächlich. Es handelt sich um eine Vogelart, die ihren Lebensraum, wie der Name schon sagt, in Laub- und Mischwäldern hat. Die nur leider nicht nachts im Wald am Boden unter dem Geheule einer Kindermeute zu fangen ist. ©

Ramona Schwarz

Die Waldschnepfe (Scolopax rusticola) ist eine monotypische Vogelart aus der Familie der Schnepfenvögel (Scolopacidae). Sie ist etwa haustaubengroß mit einem gedrungenen Körper, einem langen geraden Schnabel und kurzen Beinen. Das Gefieder ist braun, schwarz und weiß gemustert. Durch die Tarnung ist die Waldschnepfe, deren Lebensraum reich gegliederte Laub- und Mischwälder sind, im Freiland nur schwer auszumachen.





Kinder im Religionsunterricht



Vakanzpfarrerin Ina Geib

"Die Kirche kenne ich, hier war ich schon mal!" freute sich ein Kind, das mit seiner Gruppe in der Kirche für den nächsten Schulgottesdienst proben wollte. "Die Kirche

kenne ich". Eigentlich sollte das ja selbstverständlich sein, aber so ist das leider nicht.

Oftmals ist für die Kinder der Religionsunterricht nach der Taufe der erste Kontakt mit den Inhalten christlichen Glaubens. Umso wichtiger ist es, dass Religionsunterricht von gut qualifizierten und engagierten Lehrkräften gehalten wird. Am Religionsunterricht wird unser Glaube gemessen. Und manch ein ungetauftes Kind, das am Reli teilnimmt, hat sich dann schon entschieden: Ich will auch dazugehören, ich will getauft werden. Das ist dann meistens so im 3. und 4. Schuljahr. Wir können also froh sein, dass wir als Kirchen in den Schulen unseren Unterricht erteilen können

Mit Schmunzeln erinnere ich mich heute noch an ein Anspiel unserer Jungschar. Da hieß ein Satz: "Ein Glück ist Religion jetzt dran, das strengt mich ja nicht so sehr an." Und manch einer wird heute belächelt, wenn er sein Abitur in Religion macht, womöglich noch in Kombination mit Sport. Aber darüber sollte man nicht lachen. Religion ist ein "ordentliches" Lehrfach, in dem man schon einiges lernen muss, wenn man in den höheren Klassen noch gute Noten haben will. Religionsnoten sind versetzungserheblich wie die Noten anderer Fächer auch

Aber die Noten sollten nicht im Mittelpunkt stehen. Ich möchte den Kindern Kenntnisse über unsere Religion vermitteln, aber auch über andere Religionen. Judentum und Islam stehen ebenfalls auf dem Lehrplan. Die Kinder sollen dabei nicht "missioniert" werden, aber ich möchte ihnen Wissen an die Hand geben, mit dem sie sich ein eigenes Bild über den Glauben machen und sich selber kritisch damit auseinandersetzen können, wenn sie es wollen.

Dazu gehört zuerst einmal viel Erzählen, und ich liebe es, die biblischen Geschichten zu erzählen, nicht nur in der Grundschule. Wenn dann einer sagt: "Kenne ich schon.", dann freut es mich. Daneben haben wir einen wahren Schatz an alten und neuen Liedern, die wir weitergeben können. Basteln, Malen und Theater gehören natürlich auch dazu. Und ich hoffe immer, dass die Kinder vielleicht auch irgendwann einmal mit ihren Eltern ins Gespräch kommen, wenn es daheim heißt: Was habt ihr denn heute in der Schule gemacht?

Vakanzpfarrerin Ina Geib





Café Kunterbunt



Ramona Hilpert

Wie der Name schon sagt, sind wir eine kleine bunte Gruppe von Mamis, die gerne mit euch und euren Kindern zu einer großen bunten Gruppe werden würden.

Da die Mutter-Kind-Gruppe Bambini nicht mehr existiert, waren wir

(Ramona Hilpert, Nicole Albicker, Tanja Hainka, Andrea Morath, Tina Laabs, Silvia Weihrauch und Olga Schmidt) uns recht schnell einig, dass wir gerne weitermachen würden. So ist aus einer anfänglich vagen Idee ein konkreter Plan entstanden.

Sehr bald stellte sich allerdings die Frage, wie wir uns denn nennen könnten. Vielleicht erinnern sich einige noch daran, dass es vor vielen Jahren schon einmal ein Kaffee Kunterbunt gegeben hat. Das war damals ein Ort, an dem man sich richtig wohlfühlen konnte. Und genau so einen Ort wollten wir gerne wieder schaffen. Frühstücken, Kaffee trinken, spielen, basteln, wandern, grillen und vieles mehr würden wir gerne gemeinsam mit euch und euren Kindern machen. Neben einer gemütlichen Tasse Kaffee für euch bieten wir für eure Kinder parallel dazu ein kleines Kinderprogramm an, bei dem ganz bestimmt jedes Kind auf seine Kosten kommen wird.

Unsere Treffen finden immer am ersten Freitag im Monat statt. Sollte es aufgrund eines Feiertages oder anderen Gründen Verschiebungen geben, könnt ihr euch über das Amtsblatt der Gemeinde Wutöschingen, auf www.wutachblick.de oder direkt bei uns informieren.

Zusätzlich zu unseren morgendlichen Treffen bieten wir, ebenfalls einmal im Monat, spaßige Aktionsnachmittage an, an denen dann auch die älteren Kinder teilnehmen dürfen, um gemeinsam mit Mama und uns Spaß zu haben.

Kommt doch einfach mal vorbei. Seid aber bitte geduldig mit uns, wenn nicht alles ganz glatt läuft, denn wir stecken noch in den ersten Kinderschuhen. Gemeinsam mit dir und dir und dir können wir aber wachsen und uns gegenseitig ergänzen.

Wir freuen uns auf euch.

Euer Café Kunterbunt-Team

Kontakt und Info

Ramona Hilpert, Tel. 07746 / 44 90 73

Café am Freitagmorgen

einmal im Monat jeweils 9:30 bis 11:30 Uhr im Gemeindehaus in Wutöschingen

Aktionsnachmittage

einmal im Monat am Freitag jeweils 14:30 bis 17 Uhr Treffpunkt Gemeindehaus in Wutöschingen



Kinder, Kinder!

Aus Mamas Tagebuch

Samstag, 28. Mai

Das war ein Tag! Wir sind heute für eine Woche in den Campingurlaub an den Lago Maggiore gefahren. Die Sache mit der Fahrt hat erstaunlich gut geklappt, nur die letzte halbe Stunde warst du kaum mehr zu ertragen. Da wolltest du dauernd, dass Papa (und nur ER) "Ei" bei dir macht, und das, obwohl er doch am Steuer saß. Dann gab es beim Zeltaufbau etwas Probleme. Bei sehr sommerlichen Temperaturen hast du es mit hochroten Backen nicht dulden wollen, dass man dir den langärmeligen Pullover auszieht. deinen Willen habe ich ihn dir über den Kopf gezogen. Das hat dich so in Rage versetzt, dass Papa es nicht mehr ausgehalten hat und dich samt mir und deiner Schwester von unserer Parzelle verwiesen und auf einen Spaziergang über den Campingplatz geschickt hat. Dann hast du das Wasser entdeckt. Rein wolltest du zwar, nicht aber deine Schuhe ausziehen. Das nächste kleine Drama stand ins Haus: Zurück bei unserem aufgebauten Zelt bist du sehr schmerzhaft über die Zeltschnur gestolpert, dann beim Rumzappeln auf dem Campingstuhl samt diesem umgekippt und zur Krönung des Tages hast du dich deines großen Geschäftes in der Badehose und auf Papas Arm entledigt. Ansonsten aber bist du hier in der freien Natur völlig in deinem Element und wir werden sehen, was der Urlaub noch so mit sich bringt.

Samstag, 25. Juni

Genossen hast du den Urlaub in vollen Zügen. Den Zeltplatz hättest du am liebsten auf eigene Faust erkundet, die Enten bis in unendliche Fernen gejagt und mit fremden Leuten Bekanntschaft geschlossen - wenn du gedurft hättest. Auch das mit dem Schlafen nachts war im Grunde kein Problem für dich, nur der Schlafsack hatte es dir nicht so angetan. Also lag ab der vierten Nacht Papa stets an deiner Seite, um dich immer wieder ordentlich zuzudecken. Absichtlich sind wir in die Nacht hinein nach Hause gefahren. Einschlafen im Auto ist ja kein Problem für dich. Die Ruhe war aber nur von kurzer Dauer. Denn dann hast du den Rest der Familie derart drangsaliert mit deinem Gemecker, dass nur ein lautstarker Eingriff (und ich meine wirklich laut) vom Fahrersitz aus dich zur Besinnung gebracht hat. Fünf Minuten später war endlich wirklich Ruhe.

Im September sind wir übrigens zu einer Hochzeit eingeladen: in Dresden!

Und sonst? Für dich läuft eigentlich alles rund. Bei Tisch kannst du nur schwer warten, bis das Essen vor dir steht. Solange wandert das Besteck oftmals ins Getränk. Letzteres wird so hastig zum Mund geführt, dass regelmäßig größere Mengen ihren Bestimmungsort erst gar nicht erreichen. Meine Nerven liegen oft blank!

Nächste Woche wirst du zwei Jahre alt und das weißt du auch. Neulich hast du die halbe Nacht bei uns im Bett verbracht. Wachst am nächsten Morgen auf, schaust mich erwartungsvoll an und fragst: "Burgag Mama?". Nein, noch nicht.

Freitag, 1. Juli

Dein Geburtstag liegt hinter uns. Ein rauschendes Fest, größer als eines von Papa oder mir – sehr schön. Geschenke? Sehr viele, mehr als Papa und ich zusammen – sehr schöne.

So langsam findest du Freude am gemeinsamen Singen. Zu deinem Repertoire gehören Tischlieder, Bewegungslieder und Quatschlieder. Heute Abend aber, nach dem Abendgebet, da hast du eine Zeile aus einem anderen Lied zitiert: "Alle E-e (Ehre) (ge)hört Jesus (a)llein". Wie recht du hast!

Im Zeitschinden bist du ein Meister, wenn du meinst, noch nicht ins Bett zu wollen oder noch nicht schlafen zu können. Greifst dabei aber nicht auf Altbewährtes zurück (Durst, Pipi müssen ...), nein, du entwickelst neue, erfolgreiche Strategien: Du hast nämlich ein anderes Problem, das noch gelöst werden muss: Du hast noch "einen Popel in der Nase."

Mittwoch, 13. Juli

Du weißt ja seit geraumer Zeit, dass wir nochmal Nachwuchs ins Haus bekommen. Das hast du heute zum ersten Mal einer Freundin von mir erzählt: "Die Mama hat ein Baby in Baud". So weit, so gut. Wie das wohl werden wird?

Nun mal noch ein paar Worte zu einer besonderen Begabung von dir: Fußball! Hast in deinem zarten Alter schon einen begnadeten Schuss. Konnte man schon im Frühling feststellen. Scheinst ein Rechtsfuß zu sein und ballerst durch die Gegend, was das Zeug hält. Neulich, an einer Geburtstagsfeier, da hast du es allen so richtig gezeigt: Ein Getränk im Glas vom Tisch geholt, einem der anderen Gäste einen Kopfschuss verpasst und mir gestern die erste Deko vom Platz geräumt: eine Glasvase mit Zittergras. – Wohl eines der Dinge, die die Welt nicht braucht.

Freitag, 16. September

Dein Top-Thema immer noch: Fußball. Ansonsten? Der Traktor, der Stapler, der Rasenmäher – und Bücher zu all diesen Themen. Wir hatten diese Woche Besuch. Noch vor Eintreffen desselben hast du mir erklärt, dass weder deine Schwester noch unser Besuch mit deinen Traktoren und dem Stapler spielen darf. Heiße Diskussion. Am Ende sage ich dir, dass dann wohl keiner mit dir wird spielen wollen. Daraufhin du: "Dann spiel i selber!" Gut, wenn das so einfach ist.

Donnerstag, 27. Oktober

Dein Bruder ist auf die Welt gekommen. Die Sache mit dem "Baby" gefällt dir ziemlich gut. Du gibst dein Bestes, wenn du mit ihm "spielst". Plötzlich höre ich neulich, wie du zu ihm sagst, er



Special

solle den Mund aufmachen. Kann dich gerade noch davon abhalten, ihm einen Fingerring von mir zu verfüttern, den du wahrscheinlich aus meinem Schmuckkästchen entwendet hast ... Später dachtest du, du müsstest draußen mal probieren, wie Streusalz schmeckt. Und vor ein paar Tagen mussten wir am Wochenende sogar den Notdienst bemühen, weil du dir eine kleine Perle in die Nase gesteckt hattest. Hast mir aber hoch und heilig versprochen, das nicht mehr zu tun, weil die Perle nämlich nicht deine war. sondern deiner Schwester gehört. Gut.

Sonntag, 25. Dezember Weihnachten

Ich komme zurzeit zu nichts. Ihr lasst mir keine Ruhe. Gestern war Heiligabend: Hast mich morgens mit dem Wohlklang deiner Bosch-Motorsäge erfreut und geweckt @ und erklärst mir wenig später: "Ich bin heute nid gut gelaunt." Tolle Aussichten zunächst, hat sich dann aber als Fehleinschätzung deinerseits entpuppt. Hast mit Papa und deiner Schwester den Weihnachtsbaum geschmückt, gebadet, Mittagsschlaf gehalten, die Weihnachtsgeschichte in der Kirche verfolgt und den (neben dem Weihnachtsgeschehen) "eigentlichen" Sinn des Festes dann schnell erkannt: Geschenke. Mal wieder mehr als Papa und ich zusammen – sehr schöne.

Montag, 9. Januar

Ein neues Jahr mit dir – spitze! Heute haben wir uns schon der Ostergeschichte gewidmet, du hattest ein entsprechendes Büchlein zum Vorlesen gefunden. Nur dass dann an Ostern auch kein Zweifel besteht – über den Sinn des Osterfestes, meine ich. Sonst alles im Lot bei dir: Schnupfen hast du und kannst noch nicht schnäuzen. Die zähe, klebrige Masse klebt an allen möglichen Orten, klebte auch schon am Kopf deines Bruders (vom Küsschen geben). Jetzt hast du auch noch Durchfall, und wie! Hoffe, die Windel hält! Wer weiß, wo sich sonst noch was findet? Haben gebetet, dass du wieder ganz fit wirst.

Und dann deine Sprüche zurzeit

"Mama, heute bin ich so super gelaufen, dass ich mir eine Belohnung wirklich verdient hab." (zum Kindergarten und zurück)

"Mama, bei dir kann ich mich nid beruhigen, ich kann mich nur beim Papa beruhigen." (Wutanfall)

Musste dich heute bereits zum zweiten Mal ins Bett bringen. Neue Strategie: Stinker noch schnell in die Windel drücken. Da nützen all unsere Vorsätze nichts. Heute Abend hast du im Bett dabei: 3 Nuckel, dein Holzschwert und einen Hammer. Gerne dabeigehabt hättest du noch deine Säge, aber kein Mensch weiß, wo die gerade liegt.

Papa hat neulich Hasen geschlachtet. Opa war dabei. In einer Schüssel hast du die Leber und Nieren gesehen. Daraufhin du: "Guck mal, Opa, da sind Kastanien!"

entdeckt von Kathrin Zolg





Als evangelische Kirchengemeinde ist es uns wichtig, unserer Stadt oder unserem Dorf, soweit es uns möglich ist, auch im Kinderfeld zu dienen. Darum versuchen wir, beim Städlefest in Stühlingen oder beim Familientag in Wutöschingen z.B. in Form von Spielestationen für die Kinder unseren Beitrag zu geben.

Wie ich meinen Glauben als Kind erlebt habe (1)



Brigitte Richter

Ich wurde 1949 auf der Insel Rügen geboren, wo meine Familie nach der Flucht 1945 gelandet war. Meinen Vater habe ich nicht mehr kennengelernt.

So wuchs ich in unserem "Drei-Mäderl-Haushalt" zunächst auf Rügen,

später in Greifswald - mit Mutter und Großmutter auf. Beide waren nicht nur "traditionelle" Christen, denn sie hatten in der schweren Nachkriegszeit ganz persönlich Gottes Eingreifen erlebt, wie Er sie vor dem Verhungern bewahrt hatte.

An das Erzählen von biblischen Geschichten kann ich mich nicht erinnern, nur an die Faszination, wenn ich bei Mutter oder Großmutter auf dem Schoß saß und den Erlebnissen lauschte, die sie mit Gott gehabt hatten. Auch die Geschichte von meiner Rettung als Baby gehörte dazu:

Meine Mutter arbeitete im Garten, als es plötzlich unheimlich still um sie herum wurde: kein Bienengesumm mehr, kein Vogellaut, nur eine hallende Stimme, wie aus einer riesigen Kuppel heraus, die ihren Namen rief. Und sofort wusste meine Mutter, dass mit mir irgendetwas passiert sein musste. Sie rannte ins Haus – dort hing ich mit dem Kopf nach unten, verhakt im Gitter, außerhalb meines Bettchens.

Durch diese Erzählungen ahnte ich schon damals irgendwie, dass Gott mich gewollt hatte, mich liebt und einen Plan mit mir hat.

Mein kindliches Vertrauen wurde allerdings auch mächtig auf die Probe gestellt, z. B. als ich beim Rodeln schon zum dritten Mal den Schlüssel verloren hatte und Gott mein ängstliches Flehen und Bitten um Wiederfinden nicht erhörte. Natürlich gab es die erwartete und befürchtete Tracht Prügel. Ich war da schon von Gott sehr enttäuscht, aber andererseits habe ich seitdem nie wieder einen Schlüssel verloren.

Als ich größer wurde, es muss so um die 2. bis 4. Klasse herum gewesen sein, gingen meine Schulfreundin und ich zur "Christenlehre" (den Begriff "Jungschar" gab es bei uns in der ehemaligen DDR nicht) und später dann in den Konfirmandenunterricht. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass uns kleinen Knöpfen schon mal Bibelstellen als Hilfe gegeben wurden, was wir antworten könnten, wenn wir wegen unseres Glaubens verlästert würden oder wenn uns die Diskrepanz zwischen Glauben und atheistischer Erziehung in der Schule so deutlich wurde.

Meine Großmutter las jeden Tag die Andacht mit uns. Manchmal hätte ich lieber gespielt, aber irgendwie war mir bewusst, wie wichtig dies für meine Eltern war. Heute verstehe ich es und bin dankbar für diese gute Tradition.

An den Sonntagen gingen wir selbstverständlich zum Gottesdienst. Wahrscheinlich war meistens vorgekocht worden. Manchmal stand sogar ein Braten in der Röhre des Kachelofens und duftete herrlich, wenn wir mittags nach Hause kamen. Ganz selten (wahrscheinlich nach dem Gehaltstag) gingen wir in die HO-Gaststätte zum Mittagessen. Ich weiß noch, wie unsicher wir uns immer waren, wie wir es mit dem Tischgebet in der Öffentlichkeit halten sollten. Einerseits wollten wir nicht demonstrativ "wie die Pharisäer" beten, andererseits erforderte es damals wirklich Mut zum Bekenntnis.

Leider wurde ich mit zunehmendem Alter sehr "pharisäerhaft". Auf unserem Weg zum Gottesdienst kamen wir immer an einem der Kinos unserer Stadt vorüber. Dort standen die anderen Kinder Schlange. Ich war so stolz darauf, dass wir den (richtigen) Glauben hatten und am Sonntagvormittag zur Kirche gingen, nicht ins Kino. Diesen Stolz hat mir Gott dann gründlich ausgetrieben. Heute weiß ich, dass Stolz und Überheblichkeit einen Christen (und eine Gemeinde) zerstören können.

Aber der Grund zum Glauben war gelegt. Erst viele Jahre später hat mich Jesus durch besondere Erlebnisse wieder ganz nahe zu sich gezogen. Aber das ist dann eine andere Geschichte ...

Brigitte Richter

Wie ich meinen Glauben als Kind erlebt habe (2)

Ich bin in einem traditionellen christli-

chen (katholischen) Elternhaus aufgewachsen Dazu gehörte, wann immer möglich, als Familie den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen und natürlich auch den wöchentlichen Religionsunterricht. Somit war für mich schon als Kind Gott irgendwie real.



Helga Tenger

Doch der Höhepunkt in dieser Zeit war für mich der sogenannte "Weiße Sonntag", und zwar sowohl die Vorbereitungszeit als auch das Fest selbst. Das bedeutete für uns neunjährige Kinder, zum ersten Mal eine Hostie (= Abend-

So war's damals

mahl) einnehmen zu dürfen. Uns wurde gelehrt, dass Jesus nun Einzug in uns gehalten habe. Das war für mich persönlich etwas ganz "Großes".

Doch leider war dieses schöne Gefühl nur von kurzer Dauer, und es entstand eher ein Ritual daraus. So suchte ich Gott mehr oder weniger immer wieder in kleinen Nöten im Gebet auf. Langsam stellte sich die Zeit der Pubertät ein, und somit waren auch Gottesdienst und Gebet kein großes Thema mehr. Doch Gott war dennoch gnädig mit mir, und ich durfte mit 18½ Jahren meinen lieben Mann kennenlernen. Gott bewahrte unsere junge Ehe großartig, worüber ich heute noch dankbar bin.

Wir durchlebten auch Zeiten von Höhen und Tiefen. Und genau in einem der Tiefs sehnte ich mich nach einer echten Beziehung zu unserem Herrn Jesus. Liebe Mitchristen führten mich zu ihm. Ich bereute meine Sünden, glaubte, dass Jesus für mich und alle Menschen sein Leben am Kreuz geopfert hat, und übergab ihm mein Leben. Diese Beziehung zu unserem Herrn Jesus ist bis heute noch dieselbe.

Helga Tenger

Wie ich meinen Glauben als Kind erlebt habe (3)

In meiner Kindheit wurde bei uns immer mittags und abends zum Essen gebetet. Denn sowohl meine Großeltern, die bei uns wohnten. als auch meine Eltern



Eltern waren Joachim Behrendt sehr streng katholisch erzogen.

Ich kann mich noch erinnern, mit meinen Großeltern zusammen den Rosenkranz gebetet und mich später verpflichtet zu haben, ihn zweimal in der Woche alleine zu beten. Das wurde mir aber bald zu langweilig, und so dauerte es nicht lange, bis ich damit wieder aufhörte. Zu dieser Zeit war ich vermutlich acht oder neun Jahre alt

Mit zehn Jahren wurde ich dann für fünf Jahre Ministrant, was mit den Kaplänen, die es ja früher noch zahlreich gab, ein schönes Erlebnis war. Dazu gehörte das Spielen und Singen der Ministrantenstunden genauso wie gelegentliche Ausflüge.

Man musste in der heiligen Messe, die damals noch auf Lateinisch gehalten wurde, auf Lateinisch antworten, was eine ziemlich schwierige Angelegenheit war, bis man es endlich intus hatte. Leider gab es häufige Wechsel unter den Kaplänen, die mit dem Pfarrer ihre liebe Not hatten. Der war ein stark aufbrausender Charakter und sehr schnell reizbar, was auch wir Schüler schmerzlich erfahren mussten. Schläge mit der Faust, auch bei Mädchen, waren an der Tagesordnung. Das geschah sogar in der Kirche, während ein Kaplan die Messe hielt und die Jungen nicht die erforderliche Andacht bewahrten. Einmal ging der Pfarrer sogar vom Altar zur ersten Jungenbank ganz vorne und drosch erst mal alle durch, bevor der Gottesdienst weiter ging. Zu Hause durfte man nicht darüber klagen, weil man ja sicher etwas angestellt haben musste, wenn der Pfarrer zuschlug.

Als Jugendlicher hatte ich regelmäßig einen Bogen um die Kirche gemacht. Später dachte ich, wenn ich mal erwachsen sei, würde ich nichts mehr mit Kirche zu tun haben wollen. Aber – Gott sei Dank – es kam anders:

Als ich 23 Jahre alt war, starben innerhalb eines Jahres meine beiden Eltern. Ich hatte drei jüngere Brüder (11, 15 und 18 Jahre alt). Ich als der Älteste versprach meinem Vater am Sterbebett, den Glauben an Gott nicht zu verlieren, und habe ihn dann, so gut ich es konnte, an meine Brüder weitergegeben.

Etwa zehn Jahre später, zwischenzeitlich verheiratet, bin ich dann über meinen jüngsten Bruder Thomas in den Hauskreis nach Wutöschingen zu Jürgen und Marion Amma gekommen. Mit dem größten inneren Widerstand (da ich mich in der Zwischenzeit in der katholischen Kirche im Pfarrgemeinderat eingebracht hatte - und weil ich sehen wollte, in welcher "Sekte" Thomas sich da rumtrieb), bin ich dann zum ersten Mal mit Thomas zum Hauskreisabend mitgegangen. Was ich da erfahren habe, hat mir eine ganz andere Sicht auf den Glauben gegeben, was ich bis heute als Segen Gottes betrachte.

Joachim Behrendt



Interessiert an einem Hauskreis?

Info bei Erika Keßler

Tel. 07743 / 53 06 oder per E-Mail an erika.kessler@wutachblick.de



Für jeden das Richtige

Regelmäßige Angebote

Minis 0-6 Café Kunterbunt

in der Regel 1. Freitag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr, Wutöschingen Aktionsnachmittage: in der Regel 3. Freitag im Monat, 14.30 bis 17 Uhr Ramona Hilpert 07746 / 44 90 73, ramona.hilpert@wutachblick.de

Kinder 6-13 Jungschar

mittwochs, 18 bis 19.30 Uhr, wöchentlich, Wutöschingen Renate Zolg 07746 / 31 98, renate.zolg@wutachblick.de

Sheep (Jungschar)

dienstags, 17.30 bis 19 Uhr, wöchentlich, Stühlingen Marc Hönes 07744 / 8 83 40 07, marc.hoenes@wutachblick.de

Jugend 13-25 X-STREAM

freitags, 19 bis 21 Uhr, wöchentlich, Stühlingen Jürgen Schindler 07703 / 89 32, x-stream@wutachblick.de

Erwachsene Kleingruppen

verschiedene Wochentage, vormittags / abends, verschiedene Ortsteile Erika Keßler 07743 / 53 06, erika.kessler@wutachblick.de

Abendgebet

dienstags, 19 bis 19.45 Uhr, wöchentlich, Stühlingen Günter Kurth 07744 / 50 43, guenter.kurth@wutachblick.de

Gebetsabend

mittwochs, 20 Uhr, monatlich, Wutöschingen Martina Schmiedt 07743 / 93 37 25, martina.schmiedt@wutachblick.de

Senioren 65+ Bibel-Café

montags, 15 Uhr, monatlich, Wutöschingen Heidi Fijnvandraat 07741 / 41 09, heidi.fijnvandraat@wutachblick.de

Seniorenkreis Stühlingen

donnerstags, 15 Uhr, monatlich, Stühlingen Hannelore Wagner 07746 / 92 80 10

Für jeden das Richtige

Unsere Gottesdienste

Der Frühe sonntags, 9.30 Uhr, Stühlingen, mit Kindergottesdienst

etwas ruhiger und besinnlicher, mit Lobpreis

sonntags, 11.00 Uhr, Wutöschingen, mit Kindergottesdienst Der Späte

etwas moderner und freier, mit Band

"foyer" 4 x im Jahr sonntags, 10.00 Uhr, Eggingen, mit "foyer for kids"

einladend, fröhlich, herausfordernd, unter die Haut gehend

X-CHANGE 3 x im Jahr samstags, 19.00 Uhr, Wutöschingen

Für Jugendliche ab 13 Jahre, Fun und Aktion mit Tiefgang

im Pflegeheim 4 x im Jahr donnerstags, 15.00 Uhr, Stühlingen

1 x im Monat dienstags, 16.30 Uhr, Wutöschingen vertraute Lieder, kurze Ansprache, Dank und Lob

> Alle Details mit Bildern, Inhalten und genauen Terminen unter www.wutachblick.de

Predigtreihe im Mai 2015:

<u> Wert - Familie</u>



Freud & Leid / Impressum

Taufen



geboren am getauft am

Bestattungen



geboren am

bestattet am



Impressum

Anschrift

Herausgeber Evangelische Kirchengemeinde Wutachtal

Redaktion Marcel Corell (Leitung), Marc Hönes,

Rabea Nock, Martina Schmiedt, Kathrin Zolg Schwerzener Straße 16, 79793 Wutöschingen

Telefon 07746 / 91 99 44, redaktion@wutachblick.de

Erscheinungsweise dreimal im Jahr (Februar, Juni, Oktober) - Wir bitten um Verständnis, dass

die 152. Ausgabe ausnahmsweise erst im April gedruckt werden konnte.

Krankenbesuchsdienst

Bitte melden Sie uns, wer sich über einen Besuch freuen würde.

Ansprechpartner:

Hannelore Wagner 07746 / 92 80 10 Hannelore Kraft 07741 / 9 67 88 43

Seelsorgedienst "Anker in der Not"



- Sie suchen einen Menschen, der Sie in schwierigen Situationen ein Stück begleitet und Ihnen neue Perspektiven aufzeigt?
- Sie suchen einen Menschen, mit dem Sie über Ihre Probleme reden, auf Gott hören und dann gemeinsam praktische Schritte gehen können?
- Unsere Mitarbeiter sind im Bereich der Seelsorge geschult und behandeln ihre Gespräche selbstverständlich vertraulich.

Melden Sie sich bei

Richard Elke, Tel. 07746 / 59 40 richard.elke@wutachblick.de

Erika Keßler, Tel. 07743 / 53 06 erika.kessler@wutachblick.de

Bücher und mehr ...

Christlicher Buchladen

 Bücher, CDs, originelle Geschenkideen sonntags vor und nach dem Gottesdienst, Wutöschingen

Ulrike Silberhorn 07741 / 606 51 73 ulrike.silberhorn@wutachblick.de

Adressen

Pfarramt

Jutta Schindler, Beate Strittmatter Bürozeiten: Mo, Mi, Fr von 9 bis 12 Uhr Gartenweg 4, 79780 Stühlingen Tel. 07744 / 407 pfarramt@wutachblick.de

Diakon Marc Hönes Behaghelweg 5, 79780 Stühlingen Tel. 07744 / 8 83 40 07 marc.hoenes@wutachblick.de

Stühlingen

Kirche, Gemeindehaus, Pfarramt Gartenweg 2/4, 79780 Stühlingen

Wutöschingen

Kirche, Gemeindehaus Degernauer Straße 41, 79793 Wutöschingen

Foyer

Gemeindehalle Eggingen Bürgerstraße 1, 79805 Eggingen

Weltweit

www.wutachblick.de

Spenden

Ev. Kirchengemeinde Wutachtal

Sparkasse Bonndorf-Stühlingen IBAN: DE09 6805 1207 0008 1400 55 BIC: SOLADES1BND

Förderverein

Sparkasse Bonndorf-Stühlingen IBAN: DE18 6805 1207 0008 1200 08 BIC: SOLADES1BND

Ev. VSA Lörrach

Zweck: **Stiftung Suchen-Stärken-Dienen** Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

IBAN: DE88 6835 0048 0001 0055 52

BIC: SKLODE66XXX









Termin zum Vormerken:

Die Amtseinführung von unserem zukünftigen Pfarrer David Brunner mit seiner Frau Damaris und den Kindern Lucas und Maleen findet am 5. Juli 2015 um 16 Uhr in der Gemeindehalle in Eggingen statt. Herzliche Einladung dazu.

Hier bitte Adress-Aufkleber aufbringen

